

— das erstmal in deutscher Sprache — bei uns im Hause als Generalprobe. Es war für alle vorher eine furchtbare Aufregung. Zuerst sollten nur mein Mann und ich die Hörer sein — dann sagte mir Bang, einige Tage vorher: „Einen kleinen ausgewählten Freundeskreis können Sie dazu bitten.“

Es waren ungefähr zwölf Menschen — wir hatten eine vorsichtige Auslese unserer Freunde dazu gebeten. Bang sprach tagelang von der Angst, die er bei solch einem Vortrag hätte — er tat mir in seiner Hilflosigkeit leid, und ich sagte ihm schließlich, er brauche es doch nicht zu tun, wenn er sich bei seiner schon schwächlichen Gesundheit so dabei aufrege. „Ich muß es tun, Frau Berta, denn man verlangt das von Herman Bang. Ich muß in die Öffentlichkeit treten.“ — Der Abend kam, Bang war so nervös und elend, daß ich ihn vor dem Vortrag nicht begrüßen durfte. Er ging allein in ein Zimmer, ließ meinen Mann zu sich bitten und bat um Sekt, um seine Angst zu betäuben. Und so war es jedes Mal. Es war eine Laune, der er mit Künstlereitelkeit, trotz aller Qual, die er dabei empfand, mit großer Leidenschaft nachhing. Als wir dann zu Tisch gingen — Bang hörte die Menschen für seinen Vortrag begeistert danken, da war ihm wohl und er sprach uns und dem Hause, in dem er als Freund aufgenommen, seinen rührenden Dank aus. Er hatte nicht die Kraft trotz der unerträglichen Angst, die er jedesmal vor einem solchen Abend durchzumachen hatte, dieses öffentliche Auftreten zu lassen. Ich sprach häufig Menschen, die Bangs Vortragsart unvergleichlich schön und interessant fanden, wie ich schon sagte. Wie Bang als Mensch mit seiner feinen Seele und dem gütigen Herzen ein Erlesener war, war er als Künstler ergreifend und eigenartig.

Bevor Bang dann zu seinem Vortrag nach Hamburg fuhr, bat ich ihn, die Szene aus dem „Michael“, als der Meister stirbt und von der Redaktion nach seinem Befinden angefragt wird einfach vorzutragen, denn er kopierte jedesmal dieses Gespräch, indem er das Telephon durch ein Anlegen des Mundes an die Wand markierte. Ich bat ihn, es in Hamburg nicht zu tun. — Am Vormittag nach dem Vortragsabend erhielt ich ein Telegramm aus Hamburg — „Großer Erfolg usw.“ Wir freuten uns herzlich darüber. Den darauffolgenden Morgen kam Bang wie gewöhnlich, doch in der Tür rief er meinem Mann schon entgegen: